

Der dritte Mann

Yannick Brüscheweiler gilt beim EHC Visp als einziger offensiver Transfer, der sofort funktionierte. Über seine Position in der Ausländer-Linie, schwierige Momente und die Freude auf das heutige Derby gegen Siders.

Hans-Peter Berchtold

Als er an der U20-WM 2019 in Kanada für die Schweizer Talent-Auswahl drei Tore erzielte, schien sein Weg nach oben offen zu sein. Yannick Brüscheweiler galt als eines der grössten Talente seines Jahrgangs. Bei den GCK Lions ausgebildet, erhielt er seinen ersten Profivertrag bei den ZSC Lions. Doch seither ist die Karriere des heute 24-jährigen ins Stocken geraten. Trotz insgesamt 113 Spielen in der National League für die ZSC Lions, Rapperswil-Jona und Ambri-Piotta.

Jetzt sitzt er in der Kabine des EHC Visp, das Training ist vorbei. Yannick Brüscheweiler ist zusammen mit seinem Team in eine heikle, ja sogar brisante Situation geraten. Eigentlich sollte er gar nicht hier sein. Im Tessin bei Ambri kam er kaum mehr zum Einsatz, nach 14 Spielen und einem Assistspunkt drängte sich eine Luftveränderung auf. Eine Ausleihe in die Swiss League, um mehr Eiszeit zu erhalten und sich weiterzuentwickeln. Brüscheweiler rechnete damit, erneut für den EHC Olten zu stürmen, wo er im Vorjahr (noch bei Rapperswil-Jona unter Vertrag) schon ausgeliehen wurde, in 11 Spielen neun Skorerpunkte sammelte und bei seinen Eltern wohnen konnte.

Visp statt Olten

Doch es kam anders. Das bekanntlich finanziell klamm gewordene Olten drückte sich bei der Leihsumme, das Angebot des EHC Visp war für Ambri lukrativer. Und Brüscheweiler wurde von seinem Tessiner Klub nahegelegt, dass er im Wallis beim kriselnden Klub eher Akzente setzen könne. Das schaffte er durchaus: Der Flügelstürmer buchte beim EHC Visp nach 16 Spielen 12 Skorerpunkte, was einem Schnitt von knapp 0,8 Zählern pro Partie entspricht. Nur der interne Top-skorer Garry Nunn weist einen besseren Durchschnittswert auf.

«Neue Mitspieler, ein anderes System: Es war nicht ein-



Yannick Brüscheweiler ist beim EHC Visp angekommen. Und er will sich nicht schon wieder verabschieden. Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

fach, sich während der Saison in einem neuen Team zurechtzufinden.» Trotzdem sei seine bisherige Ausbeute in Ordnung, «obwohl sie noch besser sein könnte».

Brüscheweiler wurde eine Liga höher zuletzt ein Opfer der neuen Regel, wonach in der National League sechs Ausländer eingesetzt werden können. Bei Rapperswil-Jona wie bei Ambri-Piotta rutschte er dadurch in der Stürmer-Hierarchie nach hinten und musste in die Swiss League, um zur nötigen Spielpraxis zu kommen. Den Traum, sich in der National League zu etablieren,

«Der Trainer gibt mir grosse Freiheiten.»

Yannick Brüscheweiler
Stürmer des EHC Visp

den hat er trotzdem nicht aufgegeben. Sein Vertrag bei Ambri ist auch für die nächste Saison gültig.

Was ihn bei seiner Ankunft Anfang Dezember in Visp überraschte: «Die Stimmung in der Kabine war gut, trotz der schwierigen Situation.» Sein Einstand hätte kaum besser ausfallen können, mit dem neuen Stürmer in der ersten Formation an der Seite von Nunn und Nilsson gewann der EHC Visp gleich vier Spiele in Serie. Und Brüscheweiler traf sofort. Doch die grossen Schwankungen des Teams, sie kehrten zurück.

Der Zürcher blieb trotzdem der dritte Mann neben den Ausländern und gilt als einziger offensiver Transfer, der in dieser Saison hier sofort funktionierte. An die Spielphilosophie von Trainer Heinz Ehlers musste er sich anpassen, «doch er lässt mir grosse Freiheiten».

Bei Brüscheweiler ist es nicht entscheidend, mit welchen Mitspielern er auf dem Eis steht. Das Ziel, beim EHC Visp viel Eiszeit zu erhalten, das hat er schon erreicht. Zumal zuletzt die Ausländerlinie mit ihm zusätzlich forciert wurde.

Nicht Druck, sondern eine Herausforderung

Jetzt, Ende der Qualifikation, spitzt sich die Situation endgültig zu. Der Zürcher kennt solche Momente, bei den GCK Lions und beim ZSC hat er sie bereits erlebt. «Wir müssen sie überstehen», so Brüscheweiler, der trotz aller Widrigkeiten überzeugt ist, «dass wir die Playoffs schaffen und hier für uns eine neue Meisterschaft beginnt».

Doch auch er weiss, dass sich sein Team mit dem Toreschiessen enorm schwertut, auch wenn es in Basel gleich sechs Treffer absetzte. Das sei nicht zuletzt ein mentaler Aspekt. Er selbst verdrängt den und glaubt, mit dem aufgetauten Druck umgehen zu können. «Man muss die restlichen drei Partien als Herausforderung ansehen, es gibt nur noch Finalspiele. Es ist eine Chance für mich, dem Team zu helfen.» Beim klaren Sieg in Basel leistete sich Brüscheweiler einen Check gegen Natter und musste frühzeitig unter die Dusche. Das heutige Derby gegen Siders findet wohl vor ausverkauftem Haus statt, in einer brisanten Situation und einer aufgeheizten Stimmung. Kann das helfen? «Die Ambiance kann uns zusätzlich Kraft verleihen, ich freue mich darauf.»

«Dieses Szenario gibt es nicht für mich»

Über mögliche Konsequenzen einer Derby-Niederlage mag einer wie Brüscheweiler nicht denken. Schafft der EHC Visp die Playoffs doch noch, dann könne dies mental einiges bewirken. «Dann wird für uns wieder vieles möglich, dann ist der Ballast der Qualifikation weg.»

Und wenn nicht? Was, wenn er seinen Kabinenplatz in der Lonza Arena am 2. Februar räumen muss? «Dieses Szenario gibt es für mich nicht.» Sollte es trotzdem so eintreffen, wird er seine Sachen packen, zurück nach Ambri reisen und hoffen, dass er hier doch noch auf dem Eis stehen kann. Um eine ähnliche Rolle zu spielen, die er beim EHC Visp innehat.

«Der EHC Visp hat das Messer mehr am Hals»

Der Schweiz-Tscheche Dominik Volejnec vom HC Siders über die Derby-Ambiance und die Änderungen unter dem neuen Trainer.

Interview: Alan Daniele

Dominik Volejnec, am Samstag das Spiel in Visp, wo Ihr HC Siders in den letzten Jahren schon mehrmals gewonnen hat. Was denken Sie über dieses Derby?

Ob daheim oder auswärts ist immer ein Unterschied, zumindest in meiner Wahrnehmung. In unserer alten Grabenhalle kann die Stimmung ansteckend, ja riesig bis vibrierend werden, in Visp ist es anders. Klar ist, das Messer am Hals hat der Gegner mehr als wir. Visp hat auf dem Papier viel Qualität, für uns wird vor den letzten beiden schwierigen Spielen gegen Basel und Olten jeder Punkt Gold wert sein.

Unabhängig von der 2:6-Niederlage am Dienstag in Martinach, mit dem neuen Trainer Mario Pouliot kehrte der HC Siders zuvor wieder zum Gewinnen zurück. Wo hat Pouliot als Nachfolger von Yves Sarault angesetzt?

Für ihn ist es eine grosse Challenge, in acht Spielen kannst du als neuer Trainer nicht allzu viel verändern. Das ist auch bei Pouliot so, die Änderungen sind überschaubar. Er will nach einer Puckeroberung den schnellsten Weg nach vorne, während bei Sarault zunächst die Puckkontrolle wichtiger war. Was ich definitiv spüre, es ging ein Ruck durch die Mannschaft, eine neue Motivation, weil sich unter ihm jeder neu

zeigen kann. Er strahlt Ruhe und Sicherheit aus, seine Art ist positiv und aufbauend. So auch nach dem ersten Drittel in Martinach, als wir 0:4 zurück lagen.

Heisst das im Umkehrschluss, der entlassene Sarault war zu negativ geworden?

Nicht unbedingt, aber er hat uns nach eineinhalb Jahren auch besser gekannt als Pouliot.

Ende 2023 befand sich der HC Siders schon einmal in der Resultatkrise, aber Sarault durfte trotz fünf Niederlagen am Stück bleiben. Darunter einem 0:8 gegen Olten oder 3:8 gegen Basel. Diesmal nicht. Für Sie als Spieler absehbar?



Stürmer Dominik Volejnec. Bild: pomona.media/Alain Amherd

Ich sah es nicht kommen. Auch, weil Yves Sarault diese sogenannte Krise diesmal besser gemanagt hatte als noch vor einem Monat.

Wie meinen Sie das?

Damals hat er viel, für meinen Geschmack vielleicht zu viel versucht. Er änderte ständig das System, die Linien, immer wieder gab es von ihm neue Vorgaben, was für uns Spieler nicht so einfach war. Vor seiner Entlassung war das ganz anders, er arbeitete ruhig und zielstrebig weiter. Ja, seine Freistellung überraschte mich. Nur wenige Stunden vor dieser Nachricht hatte ich mit ihm noch ein gutes Gespräch.

Ihr Vertrag beim HC Siders läuft aus. Haben Sie gute Argumente für eine Verlängerung in der Hand?

(lacht) Statistisch gesehen ist es keine Topsaison für mich, der Klub und ich selbst haben sicher etwas mehr erwartet. Die Konkurrenz in unserem Kader ist grösser geworden, was aber nichts daran ändert, dass es mir nach über zwei Jahren in Siders wirklich gut gefällt. Ich fühle mich wohl und würde meine Zeit hier im Wallis gerne verlängern. Wir haben jetzt die Chance auf Rang 5 nach der Qualifikation und eine intakte Möglichkeit auf den Playoff-Halbfinal. Für den Moment steht das im Vordergrund.